

Salomon & Lüne



INHALT

2024

DANKE

Folgende Stiftungen und Förderer haben das Heine-Haus
im Jahr 2024 finanziell unterstützt:



Martha Pulvermacher Stiftung



**ZEIT
STIFTUNG
BUCERIUS**

Stiftungsfonds Dr. Gerhard und Anne Höhn,
Wilfried und Elke Boysen, Claus G. Budelmann,
Prof. Dr. Ernst A. Chantelau, Dr. Dietmar Meyersiek

VORWORT 4

GRUSSWORT 6
von Michael Krüger

RESIDENZEN IM HEINE-HAUS 8

10 *Heine | Mendelssohn-Residenz: Der Cellist Daniel Arias*

12 *Literarische Sommerresidenz: Die Schriftstellerin Volha Hapeyeva*

BUCHKULTUR IM HEINE-HAUS 18

20 *Ausstellung „Eingebunden“: Heinrich Heine in neuen Gewändern*

24 *Buchpräsentation: Heinrich Heine und seine Hamburger Denkmäler*

27 *Kunstobjekt Skulptur Heine Haus*

28 *Lesungen & Vorträge*

30 *Presse & Resonanzen*

31 *Impressum und Bildnachweise*

32 *Kontakt, Bankverbindung*

VORWORT

Der lateinische Ausdruck *Fluctuat nec mergitur* bedeutet wörtlich übersetzt *Es schwankt, aber es geht nicht unter*.

Dieses Motto, das die Stadt Paris schmückt, welche Heinrich Heine als Exil wählte und mit der seine Familie vielfältig verbunden war, steht für Widerstandsfähigkeit und Durchhaltevermögen, selbst in schwierigen Zeiten. Ursprünglich bezieht es sich auf ein Schiff, das auf stürmischer See schwankt, aber nicht untergeht – ein Sinnbild für Standhaftigkeit und Unbeugsamkeit.

Von seinem Landhaus in Ottensen aus konnte einst auch Salomon Heine die vorbeiziehenden Schiffe betrachten. Ludwig Börne, der ihn im Herbst 1828 besuchte, schrieb begeistert: „Vergangenen Sonntag habe ich bei Salomon Heine auf seinem Landhause gegessen. Was hat das für eine herrliche Lage! Es liegt an der Elbe und alle Schiffe von und nach der See müssen am Garten vorbei.“

Das Landhaus existiert nicht mehr, aber das 1832 erbaute Gartenhaus gibt es noch. Wie das Motto *Fluctuat nec mergitur* besitzt es die Fähigkeit, Herausforderungen zu trotzen und sich in der Gegenwart zu behaupten.

Über fast zwei Jahrhunderte hinweg hat das Heine-Haus zahlreiche Veränderungen und Widrigkeiten erlebt. Von wechselnden Bewohnern über die Nutzung als Unterkunft für Gastarbeiter bis hin zu den umfassenden Restaurierungsarbeiten in den 1970er Jahren, hat es seine Beständigkeit bewahrt und ist zu einem lebendigen Zentrum für Kunst, Kultur und Geschichte geworden.

Auch im letzten Jahr konnten wir viele schöne Veranstaltungen erleben, die Sie in diesem Heft nacherzählt finden: Vortragsreihen, Konzerte, Lesungen, eine Ausstellung und sogar ein neues Heine-Kunstobjekt, das fest im Boden verankert ist und nicht schwankt!

Das Engagement der Mitglieder des Heine-Haus Vereins und der Förderer ist der Grundstein für den Erfolg und die kontinuierliche Weiterentwicklung des Hauses. Wie ein Schiff, das auf stürmischer See schwankt, aber nicht untergeht, steht das Heine-Haus für die Fähigkeit, Herausforderungen zu meistern und dennoch seinen Kurs zu halten. Es steht für Konstanz und kulturelles Erbe und wird hoffentlich auch in Zukunft Menschen anziehen und inspirieren.

Bleiben Sie uns wohlgesonnen und besuchen Sie weiterhin unser Gartenhaus.

Ihre

Hamburg, im März 2025



MICHAEL KRÜGER GRUSSWORT



*Buchcover
Suhrkamp-Verlag*



*Der Autor Michael Krüger
vor dem Heine-Haus*

Wer sich gut zu benehmen weiß und nicht gerade zu den exzessiven Trinkern gehört, wird nach einer gut besuchten Lesung im Heine-Haus nicht etwa, wie es bei ähnlichen Institutionen der Fall ist, an die freie Luft oder in die Pension Luise gesetzt, sondern darf - ein großes Privileg! - unterm Dach übernachten. Was heißt übernachten - er darf dort nächtigen! In Reichweite des Bettes steht eine Heine-Ausgabe, und schon hat man sich festgelesen, und wenn man nicht ganz und gar für die Poesie verloren ist, fängt es im Kopf an zu reimen und zu rauschen. Man dichtet einfach weiter, wo Heine aufgehört hat. Und wenn man am Morgen, die Kaffeetasse in der Hand, am Fenster steht und auf die uralten Bäume schaut, die Krieg und Nachkrieg vielleicht nicht mühelos, aber doch gut gekleidet überlebt haben, dann denkt man an die anderen Dichter, die in dieser Stadt vielleicht nicht mühelos, aber doch gut versorgt ihre Werke schreiben konnten: Lynghi Rühmkorf oder Klopstock oder der unvergängliche Matthias Claudius. Und wenn man die eleganten Damen sieht, die in aller Herrgottsfrühe ihre gut frisierten Hunde ausführen, den schwarzen Kotbeutel noch in der Hand, der dann bald hinter einem Gebüsch verschwindet, dann denkt man sich, was für eine wundervolle Stadt dieses Hamburg für die Dichter und Dichterinnen sein muss. Es ist ein Bild vom Paradies.

Ach, wenn man doch immer so leben könnte! Am Montag im Heine-Haus, am Dienstag bei Mörike, am Mittwoch bettet man sich dort, wo einst Schiller geschlafen hat, und wenn man Glück hat, findet man sich am Donnerstag im Bett der Droste wieder, um am Freitag im Haus am Frauenplan unterzukommen. Aber am Wochenende dann wieder nach Hamburg ins Heine-Haus, denn schöner als dort habe ich nirgends gewohnt!



rechts: Felix Mendelssohn Bartholdy
und seine Schwester Fanny Mendelssohn-Hensel



Der Cellist Daniel Arias
mit der Pianistin Linda Leine



Daniel Arias – Heine|Mendelssohn-Residenz 2024 im Heine-Haus

Der venezolanische Cellist Daniel Arias, geboren 1990 in La Victoria (Aragua), war 2024 Stipendiat der Heine|Mendelssohn-Residenz. Arias erhielt seine Ausbildung im renommierten El Sistema-Programm und studierte u. a. am Konservatorium von Aulnay-Sous-Bois bei Philippe Müller. Er konzertierte weltweit unter Dirigenten wie Gustavo Dudamel und Ilyich Rivas und gewann 2009 den ersten Preis beim internationalen Musikfestival du Domaine Forget in Quebec.

Die Heine|Mendelssohn-Residenz, die seit 2021 jährlich vergeben wird, widmet sich der Erforschung und Bekanntmachung der kulturellen Verbindungen zwischen den Familien Heine und Mendelssohn und bietet Musikerinnen und Musikern einen einmonatigen Aufenthalt im historischen Gartenhaus. Unterstützt wird sie von der Bucerius ZEIT-Stiftung.

Daniel Arias
im Heine-Haus

Liebe Frau Borowka-Clausberg!

Als musikalischer Residenzkünstler im Heine-Haus Hamburg wurde ich, Daniel Arias (Cellist), Ende Januar 2024 zu meiner großen Freude ernannt. Im März 2024 wurde ich herzlich aufgenommen und hatte sogleich die Gelegenheit, etwas Schönes zu Ihrem wunderbaren Kulturprogramm beizutragen.

Bei den besonderen Tee-Nachmittagen im Gartensaal des kleinen Heine-Hauses konnte ich mehrmals solistisch auftreten und zudem gemeinsam mit prominenten Schauspielern musizieren. Diese Erfahrung war für mich eine große Bereicherung.

Als Residenzkünstler stellte mich Ihr zweiter Vorsitzender, Albrecht Schultze, am Mittwoch, den 27. März, um 19:00 Uhr im Gartensaal vor. Hierfür hatte ich ihm Fotomaterial zur Verfügung gestellt, das er mit äußerst freundschaftlicher Kommentierung präsentierte. Die Bilder aus meiner Kindheit und Jugend in Venezuela, meine Zeit im „Sistema“ Orchestra Joven Nacional Venezuela, spätere Auftritte als Solist unter Gustavo Dudamel sowie Eindrücke meines Studiums in Paris, Lübeck und Hamburg ließen mich mein eigenes gelebtes Leben im Rückblick noch einmal durchleben – ein emotionales Erlebnis!

Anschließend spielte ich einige Sätze aus den Bach-Suiten und verbreitete mit südamerikanischer Musik ein wenig Heimatgefühl. Mein Instrument half mir, den aufmerksamen Gästen meine Herkunft und musikalische Wurzeln näherzubringen.

Ein besonders stimmungsvolles Ereignis war unser gut besuchtes Abschlusskonzert am Sonntag, den 7. April, um 17:00 Uhr in der Villa im Heine-Park, gemeinsam mit meiner Duo-Partnerin am Klavier, Linda Leine.

Den krönenden Abschluss meiner Residenz bildete jedoch die Buchvorstellung „Denkmale“ mit Julian Greis und Ihnen, liebe Frau Borowka-Clausberg, in der Hamburger Kunsthalle im Werner-Otto-Saal am Sonntag, den 9. Juni, um 12:00 Uhr. Das Cello klang dort besonders gut, wie ich fand. Gemeinsam mit Linda Leine spielten wir zwei Sätze aus der Cellosonate von Frédéric Chopin. Uns wurde gesagt, dass bereits bei der Denkmaleinweihung in Ottensen im Donners Park 1928 ein gleiches Musikprogramm erklang – eine symbolträchtige und bewegende Wiederholung. Diese Musik liegt mir besonders am Herzen.

Durch mein Konzert und meinen Studienaufenthalt in der Maison Henri Heine in Paris 2017 schloss sich für mich der Kreis in meiner fortwährenden Auseinandersetzung mit dem großen europäischen Poeten und Denker Heinrich Heine.

Mein großer Dank gilt dem Vorstand des Heine-Hauses für die freundschaftliche Unterstützung sowie der Zeit-Stiftung, die mein Stipendium finanziell ermöglicht hat.

Sehr gerne bleibe ich dem Heine-Haus als Künstler verbunden, denn die Zusammenarbeit mit Ihnen, liebe Frau Borowka-Clausberg, ist mir stets eine Freude!



Daniel Arias



*Begrüßungsworte von
Albrecht Schultze*



*Daniel Arias mit
Linda Leine beim
Abschlusskonzert*



*Das Abschlusskonzert in der
Villa im Heine-Park
vor zahlreichem
Publikum*

Aquarell
von Volha Hapeyeva



Volha Hapeyeva bei ihrer Lesung
im Heine-Haus

DIE SCHRIFTSTELLERIN VOLHA HAPEYEVA

Die vielfach ausgezeichnete Autorin, geboren 1982 in Minsk, ist auch Übersetzerin und promovierte Linguistin. Sie verfasst Prosa, Lyrik, Drama und Kinderbücher, ist Mitglied des PEN-Zentrums Belarus und des unabhängigen Schriftstellerverbandes Belarus. 2020 verließ Hapeyeva ihre Heimat und lebt seitdem überwiegend in München. Ihre Werke wurden in mehr als zehn Sprachen übertragen: 2020 und 2023 erschienen auf Deutsch die Gedichtbände „Mutantengarten“ und „Trapezherz“, 2021 der autobiographisch gefärbte Debütroman „Camel Travel“. Im Sommer 2024 erschien ihr Roman „Samota. Die Einsamkeit wohnte im Zimmer gegenüber.“ Literatur, so Hapeyevas Grundsatz, ist ein Mittel, „um Empathie auszudrücken und Bildung zu verbreiten“, eine Bildung, „die uns lehrt, menschlich zu sein und den Menschen im anderen zu sehen, unabhängig von ihrem Alter, ihrem Geschlecht oder ihrer Hautfarbe. Das ist ein Antidot zur Gewalt und zum Hass“.

**die menschen in unseren gebeten sind lebendiger
als wir selbst**

**hirsche
springen hier und da durch die namen
der gärten**

**in der stadt der nachlässigen malven
hinterlässt der regen nachrichten
aus dem vergangenen leben
trotzdem
bin ich unsicher wo
der ton in Altona liegt**

Garten Heine-Haus, Elbchausseestr. 31, Hamburg Altona, 29.07.2024

Bestimmte Orte bringen bestimmte Texte hervor. Oft sind Schriftsteller:innen wie fein abgestimmte Antennen, die die Atmosphäre auffangen, eine Art Einfühlung, die sich in den Themen und Stimmungen des hier und jetzt entstandenen Textes widerspiegelt. Mein Hier und Jetzt im siebten Monat des Jahres in Hamburg im **Heine-Haus** waren für mich ein weiterer Beweis, dass alles zu seiner Zeit geschieht. Dann werden diese seltsamen Fäden sichtbar, die manche als Schicksal und andere als Zufall bezeichnen würden.

„Wenn nicht München, dann schon Hamburg“, sagte ich zu Jan Ehlert, als wir uns vor der Veranstaltung, die er moderierte, unterhielten. München ist für mich – von Feldafing und Starnberger See angefangen – voller Natur. Mit Hamburg war es ähnlich: Altona und der Park, in dem das Gartenhaus Heine liegt, Blick auf die Elbe, wo es genug Raum für Stille und sich selbst gibt, wo man aber auch nach ein paar Bus-Stationen in der Stadt ist.

Die Zeit ist eine seltsame Sache, und obwohl wir sie gemessen und in Sekunden und Jahre eingeteilt haben, fließt sie doch für jeden anders und sogar für eine Person. Es scheint, dass ein Monat so wenig ist, aber heute, wenn ich diese Zeilen im Oktober schreibe, denke ich, dass ich viel länger in Hamburg war. Andererseits musste ich im Juli, ehe ich mich versah, meinen Koffer packen und nach Jena zurückkehren. Auf jeden Fall war der Monat in Heines Haus sehr fruchtbar für mich. Eine dieser Früchte ist ein Essay, aus dem ich einen Auszug mit Ihnen teilen möchte.

Ich bin Frau Dr. Beate Borowka-Clausberg unendlich dankbar für ihre Professionalität, ihre Gastfreundschaft und Empathie, die wir alle heute so sehr brauchen.

Auszug aus dem Essay „Auf dem Weg“, den ich im **Heine-Haus** beendet habe und der in meinem neuen Prosaband zu lesen sein wird:

[...]

Im 19. Jahrhundert hören wir die Stimme von Heinrich Heine, einem, wie er genannt wurde, „politisch unzuverlässigen“ Autor, dessen Bücher von der damaligen Regierung verboten wurden. Er zog nach Paris und kehrte nicht mehr nach Deutschland zurück, wo ihn eine Verhaftung erwartet hätte. Und obwohl sich Heine in einem Land befand, das er schätzte und bewunderte, schrieb er solche Zeilen: „Mein Geist fühlt sich in Frankreich exiliert, in eine fremde Sprache verbannt“¹. Während seiner 25 Jahre in Paris wechselte Heine 16 Mal die Adresse, schrieb aber sehr fleißig, einschließlich seines Werks „Die Götter im Exil“, der in einer Zeitschrift anders betitelt wurde: „Die Götter im Elend“. Nach der französischen Übersetzung des Textes «Les dieux en exil» (oder beeinflusst durch diese) wurde auch der deutsche Titel geändert. Ein althochdeutsches Wort, Elend oder Elilenti, klingt für meine Ohren sehr melodisch, wie Lorelei oder Annabel Lee – Alliteration pur. So ein schönes Wort und so eine triste Bedeutung.

Wandern, Reisen, Pilgern, Fliehen – Bewegungen, die Menschen aus verschiedenen Gründen unternehmen. Aber als ob da immer zwei Wörter auf den Schultern der Reisenden säßen, wie zwei Vögel, gibt es die Wanderlust und die Nostalgie.

[...]

Wisława Szymborska hat ihr Gedicht „Apfelbäumchen“ aus dem Jahr 1974 mit den folgenden Zeilen² beendet:

Noch darunter bleiben, nicht nach Hause gehen. Nach Hause zurück wollen nur die Gefangenen.³

Das Gedicht hieß zunächst „Frühling 68“ und bezieht sich auf die Ereignisse des Prager Frühlings und die Studentenproteste vom März 1968 in Warschau. Bei seiner Erstveröffentlichung 1974 trug es schon den Titel „Apfelbäumchen“. Dieses etwas merkwürdige Gedicht fasziniert durch seine Zerrissenheit und zugleich seinen fließenden Charakter. Die Ambivalenz der letzten Zeilen erstaunt. Man kann sie als Solidarität mit denjenigen lesen, die ihre Heimat verloren haben und das Land verlassen oder ins Gefängnis gehen mussten. Eine andere Möglichkeit wäre, es als Echo von Senecas Ideen zu verstehen, wo Sehnsucht nach der Heimat bedeutet, dass man innerlich nicht frei ist. Ein Text, der die Überlegungen einer Dichterin offenbart, die sich zwischen der Natur und der Gesellschaft, zwischen dem Kosmischen und dem Ethischen befindet. Immer auf dem Weg, immer dazwischen, liminal.

Auf jeder Reise kann man mehr über sich selbst lernen als über die anderen, wenn man die eigenen Eindrücke genau beobachtet. Dann wird die Reise zum Selbstfindungspfad.

Oft ertrinken wir in der Routine des Lebens und legen unsere Freiheit in die Hände von Umständen, Überzeugungen oder sogar der Sprache. Wir werden zur Geisel der Worte „Exil“ oder „Heimat“ oder „Glück“ oder vieler anderer. Es ist großartig, Zweifel zu haben, und man muss nicht alle Antworten kennen. Es genügt, sich daran zu erinnern, dass ich Teil dieser Welt bin und selbst die Antwort sein muss, eine Ver-Antwort-ung haben muss. Das ist alles.

Und die Freiheit?

Diejenigen bleiben frei, die ihre Fantasie und Imagination bei sich selbst haben, denn sogar wenn der Körper aufgibt, reist der Geist weiter.

Volha Hapeyeva im Oktober 2024



Volha Hapeyeva mit
Jan Ehlert im Heine-Haus

¹ S. 630 vol. 6/1 dtv Heinrich Heine Sämtliche Schriften.

² pozostać jeszcze, nie wracać do domu // Do domu wracać chcą tylko więźniowie.

³ Aus dem Polnischen von Karl Dedecius und Renate Schmidgall.





Manchmal lohnt es sich, Bücher nach ihrem Einband zu beurteilen. Ab dem 25. Januar wurde das in der Ausstellung „Eingebunden – Heinrich Heine in neuen Gewändern“ möglich. Sie präsentierte Buchobjekte von Helfried Hagenberg (1940–2022), aus der Heine-Sammlung von Dr. Dietmar Meyersiek, der sich seit seinen Jugendtagen dem Werk des Dichters verbunden fühlt und in den vergangenen 30 Jahren viele Erstveröffentlichungen von Heines Büchern und Artikeln zusammengetragen hat. Liebe zum Buch war auch ein Motto des Hochschullehrers und vielfach ausgezeichneten Grafikdesigners Helfried Hagenberg (1940–2022).



Der Grafikdesigner Helfried Hagenberg am Schreibtisch von Salomon Heine im Düsseldorfer Heine-Institut

Dietmar Meyersiek (Mitte) mit Mitgliedern des Heine-Hauses Helmut Stange (li.) und Wilfried Boysen (re.)





*Achatz von Müller referiert zur
Geschichte des Buches
im Heine-Haus*



*Der Sammler
Dietmar Meyersiek
begrüßt die Gäste*

Er gab den bibliophilen Schätzen einen modernen, lebendigen Rahmen und schuf für die Heine-Sammlung-Meyersiek über Jahre hinweg Einbände, Kassetten und Schuber - ein optischer Dialog sowohl mit den kostbaren Erstausgaben als auch mit dem Dichter selbst. Hagenbergs Werke verbinden dabei klassische Buchgestaltung mit modernem Kommunikationsdesign.

Ergänzung und Kontrast zur Heine-Sammlung-Meyersiek waren einige Arbeiten der israelischen Künstlerin Nechama Levendel. Auch sie hat eine Passion für Bücher und stellt sie in den Mittelpunkt, aber nicht die Hochgeschätzten, Wertvollen, sondern die am anderen Ende der Skala, die Entsorgten, Weggeworfenen. Schlüsselerlebnis war da, während ihres Aufenthalts in Düsseldorf im Sommer 2023, ein Stapel entsorgter Bücher auf dem Flohmarkt: Als Tochter eines Holocaust-Überlebenden kam ihr sofort der Düsseldorfer Dichter Heinrich Heine und sein berühmter Satz in den Sinn: „Dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen.“ Im Atelier bekamen die Ausrangierten ein zweites Leben, eine andere, neue Sprache und wurden buchstäblich eingebunden in faszinierende Kunstobjekte.

Beide, die künstlerisch eingebundenen historischen Heine-Ausgaben und die Heine-inspirierten Buchobjekte konnten bis Ende Juli 2024 im Heine-Haus besichtigt werden.



*Der Klarinetist
Roman Gerber
bei der
Ausstellungs-
eröffnung*



*Der
Ausstellungs-
raum*



*Interessiertes
Publikum
bei der Vernissage*



*Buchobjekt der
Künstlerin
Nechama Levendel*



*Die sehr gut besuchte
Veranstaltung in der
Hamburger Kunsthalle*

Am 9. Juni 2024 fand in der Hamburger Kunsthalle eine besondere Buchpräsentation mit szenischer Lesung und musikalischer Begleitung statt. Die Veranstaltung beleuchtete die bewegte Geschichte der Heinrich-Heine-Denkmäler in Hamburg und thematisierte die anhaltende Debatte über das Erbe des Dichters in der Stadt.

Thalia-Schauspieler Julian Greis las Originaltexte, die von Beate Borowka-Clausberg kommentierend begleitet wurden. Daniel Arias (Cello) und Linda Leine (Klavier) haben die selten gespielten Chopin Cello-Sonate vorgetragen; sie wurde 1927 bei der Denkmal-Aufstellung in Altona aufgeführt. Die Einführung übernahm die Herausgeberin des Buches, Beate Borowka-Clausberg, während Kunsthallen-Direktor Alexander Klar die Gäste begrüßte.

In der Publikation wird mit bislang unveröffentlichten Quellen und historischen Illustrationen die wechselvolle Geschichte der Heine-Denkmäler in Hamburg nachgezeichnet. Besonders thematisiert wurden die Marmorskulptur von Louis Hasselriis und die Heine-Bronze von Hugo Lederer – Denkmäler, die aufgrund politischer und gesellschaftlicher Widerstände immer wieder umstritten, verschoben oder zerstört wurden.



*Linda Leine und Daniel Arias und
Julian Greis mit Beate Borowka-Clausberg*

Die Veranstaltung war gut besucht und fand große Resonanz. Sie bot eine eindrucksvolle Auseinandersetzung mit Heines Vermächtnis und der Frage, welchen Stellenwert der Dichter in der Erinnerungskultur Hamburgs einnimmt. Im Foyer der Kunsthalle stand schon 1880 der Vorläufer des ersten Heine-Denkmal Deutschlands, ein Entwurf von Hasselriis, eine bahnbrechend frühe, doch schnell vergessene Würdigung des großen Dichters. Mit Unterstützung der Hamburger Kunsthalle und der Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten (ALG) wurde ein wichtiges Kapitel deutscher Kulturgeschichte lebendig vermittelt.

Wir danken an dieser Stelle Herrn Ernst A. Chantelau für die großzügige Zuwendung für den Druck des Denkmal-Bandes.



*Thalia-Schauspieler Julian Greis
mit der Herausgeberin
Beate Borowka-Clausberg*

KUNSTOBJEKT SKULPTUR HEINE HAUS



eingedruckt, wodurch eine optische Überlagerung entsteht, die die Beziehung beider Persönlichkeiten symbolisiert.

Die Künstlerin Cony Theis (*1958) erforscht in ihrer Arbeit Identität, Wahrnehmung und soziale Zusammenhänge. Ihre Werke verbinden Porträtkunst mit interaktiven und konzeptuellen Ansätzen. Die Skulptur wurde im Rahmen des multimedialen Auftritts 2023 innerhalb des NEUSTART KULTUR-Programms projektiert, konnte allerdings erst im darauffolgenden Jahr realisiert werden. Gefördert wurde sie von der ALG (Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten).



*Oben links: Plakat zur Vernissage.
Unten: Cony Theis und ihre Skulptur
bei der Vernissage*

Autorenlesungen – Die Literatur ist im Heine-Haus angekommen



Mirko Bonné

Ein gern gesehener Gast: **Mirko Bonné** las aus seinem Hamburg-Roman „Alle ungezählten Sterne“, in dem er mit poetischer Sprache von realen Brücken erzählt und zugleich Brücken zwischen den Generationen baut. Mit Witz und Präzision wird die Zerbrechlichkeit unserer Gegenwart gezeigt und die auf Versöhnung wartenden Diskurse.

„Im Schatten zweier Sommer“ - **Jan Koneffke** hat sich ein großes Thema vorgenommen, das private Glück in die großen Umwälzungen der Zeit gestellt und einen der bedeutendsten Literaten des 20. Jahrhunderts, Joseph Roth, zur Erzählfigur seines Romans gemacht.

Ein freudiges Wiedersehen mit unserem allerersten Literatur-Stipendiaten **David Wagner**, der im November seinen Roman „Verkin“ vorstellte, an dem er auch im Hamburger Heine-Haus geschrieben hat. Es ist eine faszinierende Spurensuche zwischen Orient und Okzident, eine Erzählung über das Erzählen und ein Roman über eine große, ungewöhnliche Freundschaft.



David Wagner mit Beate Borowka-Clausberg im Heine-Haus

Schauspiel

Die Schauspielerinnen **Anette Daugardt** brachte Stefan Zweigs Novelle „24 Stunden aus dem Leben einer Frau“ beeindruckend intensiv auf die „Gartensaal-Bühne“. Mit ausdrucksstarker Mimik und fesselnder Präsenz entführte sie das Publikum in die emotionsgeladene Welt der Erzählung und ließ die dramatischen Höhen und Tiefen der Protagonistin lebendig werden.



Ein Heine-Fest

Helmut Butzmann organisierte im Februar ein Heinrich-Heine-Fest mit mehreren Veranstaltungen in der Elbphilharmonie und im Heine-Haus. Unsere Gäste durften erneut einen besonderen Nachmittag im Gartensaal genießen, der an kulturelle Traditionen des 19. Jahrhunderts erinnerte – insbesondere an die beliebten Teegesellschaften, bei denen man bei Tee und Butterbroten angeregte Gespräche führte.

Der Schauspieler **Burghart Klaußner** las Texte von Heinrich Heine, danach wurde Tee mit kleinen Köstlichkeiten serviert und dazu unser Hörstück vorgeführt: In Salomons Gartenhaus. Es wurde im Heine-Haus mit **Marina Galic, Jens Harzer** und **Burghart Klaußner** aufgenommen.

Der Cellist **Daniel Arias** begleitete diese besondere Veranstaltung musikalisch.

Vorträge

Biographische Rückblicke gaben **Christian Liedtke** über Heines Verleger Campe, Cotta und Co., **Christine und Achatz von Müller** über die Englandreisen von Pückler-Muskau und Heinrich Heine, sowie **Rainer Lewandowski** über E.T.A. Hoffmann. **Petra Dollinger** entführte uns in die Berliner Salons des 18. und 19. Jahrhunderts.

Nicole Henneberg stellte ihre Biographie über die Schriftstellerin und Journalistin Gabriele Tergit vor.

Christian Klein sprach über die heute kaum noch bekannten Romane des „Jüdischen Fontane“ Georg Hermann.

Elvira Grözinger präsentierte Judenbilder über die schöne Jüdin und den hässlichen Juden in Literatur und Kunst.



Joachim Schnitter im Heine-Haus

Über Gartenkunst an den Rändern Hamburgs, in Hittfeld, erzählte illustrierend sachkundig und spannend **Joachim Schnitter**.

Brigitte van Kann zeigte uns in ihrer literarischen Spurensuche das historische Lemberg, eine Stadt der verwischten Grenzen und wurde lesend begleitet von der Schauspielerinnen **Sonja Szylowicki**.

Nicole Henneberg
Biographie über
Gabriele Tergit



Sonja Szylowicki las zum Vortrag von Brigitte van Kann

Gemeinsam mit dem SALON Magazin luden wir am 12. Dezember 2024 zur Lesung „Weihnachten bei Salomon Heine“ ein.

Im historischen Gartenhaus konnten unsere Gäste einen stimmungsvollen, vorweihnachtlichen Spätnachmittag erleben – und konnten sich mit musikalischer Begleitung in die Zeit versetzen, in der Heinrich Heine seinen Onkel Salomon an der Elbchaussee besuchte.

Zu einem Glas Schaumwein servierten wir in Zusammenarbeit mit dem Altonaer Kaviar Import Haus erlesene Kaviar- und andere Kleinigkeiten. Die Schauspielerin Sonja Szylowicki las aus einem Text, den die Autorin Susanne Wiborg exklusiv für die aktuelle Ausgabe des SALON Magazins verfasst hat. Begleitet wurde die Lesung vom Violinisten Oleh Kytskai.

Unter der Rubrik „Legendary Dinner“ wurde im SALON Magazin ein Weihnachtsabend bei der Familie Heine imaginiert – mit Weihnachtsmenü, festlich gedecktem Tisch und Tannenbaum. Ein vorweihnachtlicher Genuss für alle Sinne! Mit einem literarischen und kulinarischen amuse geul konnten sich unsere Gäste darauf einstellen.

Auch die Chefredakteurin des Magazins, Anne Petersen, war anwesend und stand für Gespräche zur Verfügung. Ein Hauch von Weihnachten bei den Heines!



Unsere Speisekarte „Kleines Heine-Menü“

SALON



Das Magazin SALON berichtete ausführlich über den Theenachmittag im Heine-Haus

Vorstand: Dr. Beate Borowka-Clausberg
(Vorsitzende, Programmleitung, Geschäftsführung);
Dr. Albrecht Schultze (stellv. Vorsitzender); Prof. Dr. Anja Dauschek
(Direktorin Altonaer Museum SHMH); Dr. Gabriele Himmelmann;
Christiane Willingmann M.A.

V.i.S.d.P.: Heine-Haus Hamburg e.V.
Dr. Beate Borowka-Clausberg

Redaktion: Dr. Beate Borowka-Clausberg
Redaktionelle Mitarbeit, Gestaltung, Produktion:
Friederike Näscher
Näscher & Näscher GbR

Organisatorisches
2024 hatte der Heine-Haus e.V. 94 Mitglieder.
2024 gab es 44 Veranstaltungen, mit insgesamt 1008 Teilnehmenden.
Weitere Aktivitäten auf Instagram.

Abbildungen
Foto Cover: Arnd Hoffmann
Johann J. Faber, Blick über die Elbe oberhalb von Neumühlen, um 1840,
Öl Leinwand, Foto: SHMH Altonaer Museum, S.5
Foto Arnd Hoffmann S. 8-9, 10, 11, 12, 13, 18-19, 20, 21 unten,
22, 23, 24, 25, 26
Foto Heine-Haus Hamburg 6, 7, 14, 17, 27, 28 oben u. mitte, 29
Foto Meyersiek, S. 21 oben
Foto Jonas von der Hude, S. 30

Das Gebäude des Heine-Hauses ist Teil der Stiftung Historische Museen Hamburg.



Im Jahr 1832 ließ der jüdische Bankier Salomon Heine (1767-1844), Philanthrop, Mäzen und Onkel des Dichters Heinrich Heine, das Gartenhaus mit seinem ovalen spätklassizistischen Saal von dem französischen Architekten und Gartenkünstler Joseph Ramée erbauen. Seit 1962 steht es unter Denkmalschutz und wurde 1979 vom Heine-Haus Verein restauriert.

Das Heine-Haus ist Erinnerungsort an den großen Förderer Salomon Heine und an seinen berühmten Dichterneffen Heinrich Heine

Seit 2001 ist das Gebäude eine Außenstelle des Altonaer Museums (SHMH). Die Instandhaltung obliegt weiterhin unserem Verein, der auch für die Geschäftsführung, Programmgestaltung und Veranstaltungsorganisation verantwortlich zeichnet.

Heine-Haus e. V.
Elbchaussee 31
22765 Hamburg

Fon 040-39 19 88 23
Mail info@heine-haus-hamburg.de
Web www.heine-haus-hamburg.de

Bankverbindung **M.M. Warburg & CO**

IBAN DE 45 2012 0100 1000 2648 22
BIC WBWC DE HH